



Vereinigung Cerebral Zentralschweiz

mail



## Inhaltsverzeichnis

Editorial .....	3
Gewissenserforschung.....	3
Persönlich .....	4
Jacqueline Isenegger.....	4
Barrierefrei.....	7
Swiss Chocolat Adventure .....	7
Freizeit .....	7
Halliwick-Schwimmen.....	7
Methode.....	7
Bericht einer Mutter.....	9
Jugendtreff, Freizeitnachmittag, Sommerplauschtage...	10
Aktuelles .....	11
Vorstand Vereinigung Cerebral Zentralschweiz.....	11
Fundgrube .....	13
Vielen Dank für nichts .....	13
Sternschnuppe.....	14
Tixi-Taxi-Bon.....	14
Eurokey-Schlüssel.....	15
Barrierefreie Mobilität.....	15
Agenda.....	16



Reusswanderung 21.06.2015

Editorial

## **Gewissenserforschung**

Liebe Leserinnen,  
liebe Leser

Im Sinne einer Gewissenserforschung hat sich der Vorstand am Samstag, 10. Januar 2015 für einen Workshop aufgerappelt um über die Aktivitäten, das Leistungsangebot und die Organisation der Vereinigung Cerebral Zentralschweiz zu reflektieren. Dominant war dabei die Frage „sind wir auf dem richtigen Weg und machen wir die richtigen Dinge?“. Entscheidend sind letztlich die Antworten auf diese Fragen. Lesen Sie darüber im Artikel „Wegweiser“  
*Sepp Odermatt, AG Info*

## Persönlich

### Jacqueline Isenegger



***Frau Isenegger, seit wann sind Sie Mitglied der Vereinigung Cerebral? Was hat Sie zu dieser Mitgliedschaft bewogen?***

Ich bin erst seit 4-5 Jahren Mitglied der Vereinigung Cerebral. Erst als meine Tochter Tamara in die Rodtegg kam, merkte ich, dass es eine Vereinigung für Menschen mit einer Cerebralen Parese gibt. Das erste Mal kam ich auf einer Reusswanderung mit Leuten der Vereinigung in Kontakt. Was anregend und erfreulich war. Seit kurzem bin ich in der AG Elternbetreuung aktiv. Diese Aufgabe konnte ich übernehmen, weil ich kurz vorher mein Amt als „Besucherin“ der Frauengemeinschaft aufgab. Wir besuchten Wöchnerinnen und SeniorInnen des Dorfes in regelmässigen Abständen. Ich denke, dass mir die neue Aufgabe gefallen wird. Die Mehrheit der aktiven Frauen hat schon ältere Kinder. Es ist nur eine Mutter mit einem jungen Kind dabei. Ich fände es gut, wenn

sich auch junge Eltern engagieren würden. Die Kontakte in der Vereinigung sind sehr wertvoll.

Für meine Tochter entsprechen die Angebote der Vereinigung genau ihren Wünschen. Sie besucht fleissig den Jugendtreff und die Freizeitnachmittage. Sie mag es, wenn etwas läuft und schätzt den Kontakt mit den jungen Betreuerinnen.

Auch freut sie sich sehr, wenn sie ihre Freundin Madlaina an den Anlässen der Vereinigung Cerebral trifft.

***Wie war es für Sie mit einer Tochter mit Behinderung? Wie haben Sie die Behinderung bemerkt? Wie war die Rolle der Fachleute (Ärzte, TherapeutInnen, Sozialbehörden)?***

Tamara ist mein drittes Kind und ich hatte schon Probleme während der Schwangerschaft. Als sie sechs Monate alt war merkte ich, dass sie nicht richtig sitzen konnte und allgemein einen schlaffen Tonus hatte. Nach vielen Abklärungen bekamen wir die Diagnose: Cerebrale Bewegungsstörung mit Ataxie. Mit jährlich bekam sie Physiotherapie, später Früherziehung, Ergotherapie, Logopädie und Hippotherapie.

Anfänglich suchten wir überall Gründe, warum Tamara nicht gut gehen kann und setzten grosse Hoffnung auf die Therapien. Wir dachten, wenn wir alles gut und richtig machen, wird sie laufen und sprechen wie die andern Kinder. Wie viele Eltern haben wir unterschiedliche Phasen erlebt, auch jene von Verdrängung der Tatsache oder Trauer und Wut. Erst mit der Zeit realisierten wir, dass Tamara eine Kör-

perbehinderung hat und konnten sie so akzeptieren, wie sie ist. Ich hatte bei der Verarbeitung und der Alltagsorganisation wenig Unterstützung von Fachleuten, musste für alles selber schauen und fühlte mich v.a. in frühen Jahren alleine gelassen. Ich kannte keine andern Eltern mit einem Kind mit einer Körperbehinderung.

### ***Haben Sie von anderer Seite Unterstützung erfahren?***

Tamara war im Dorf und bei ihren Gschpänli von Anfang an gut akzeptiert. In der Familie, es kam dann noch ein viertes Kind dazu, haben wir sie wie ein „normales“ Kind behandelt. Als Tamara klein war, war ich oft am Anschlag mit der Organisation des Alltags. Wenn ich auf dem Feld helfen musste, konnte ich sie nicht einfach mitnehmen. Sie konnte erst mit drei Jahren gehen und sprechen. Da wir keine Grosseltern im Haus hatten, musste ich auswärtige Betreuung organisieren.

Es wurde für mich einfacher, als Tamara in die Schule kam. Ich musste sie, als sie in Hohenrain zur Schule ging, immer noch in die Therapien fahren, was sehr aufwändig war. Erst als sie in der Rodtegg war, alle Therapien während der Schulzeit stattfanden und sie im Wohnheim wohnte, konnte ich wieder etwas aufatmen. Als Bäuerin und Mutter von vier Kindern war mein Tag immer noch gut ausgefüllt.

### ***Welchen Weg hat Ihr Kind gemacht?***

Tamara ging im Dorf in den Kindergarten. Die Rodtegg war bei der Einschulung schon ein Thema. Damals

hatten wir jedoch das Gefühl, dass dies nicht der richtige Platz für Tamara sei. Sie ging dann nach Hohenrain in die Sprachheilschule. Mit der Zeit wurde jedoch die Schere zwischen ihr und den andern Kindern, die keine körperliche Behinderung hatten, zu gross. So wechselte sie mit 13 Jahren in die Rodtegg. Der Wechsel hat ihr gut getan, v.a. später jener ins Wohnheim. Sie ist viel selbständiger und selbstsicherer geworden. Vielleicht gibt man als Mutter automatisch zu viele Hilfestellungen und merkt gar nicht, dass das Kind vieles selber machen könnte. Jetzt ist Tamara im Brändi Horw, wo sie eine einjährige Ausbildung als Industriepraktikerin absolvierte. Sie arbeitet in der gewerblichen Fertigung. Die Arbeit gefällt ihr. Da sie zuverlässig und ausdauernd, mit einem angemessenen Tempo arbeitet, wird sie als Arbeitskraft geschätzt. Eigentlich hätte sie gerne in der Hauswirtschaft gearbeitet. Durch ihre massiven Gleichgewichtsstörungen und feinmotorischen Einschränkungen war dies leider nicht möglich.



Tamara wohnt im Wohnhaus in Horw in einer Gruppe. Für sie ist es von Vorteil, einen kurzen Arbeitsweg zu haben, weil sie nicht allei-

ne mit dem Zug oder Bus reisen kann. Ich bin froh, dass es ihr gefällt auf der

Gruppe. Manchmal bleibt sie auch am Wochenende. Sie ist selbständiger worden und lernt immer noch dazu. Es tut ihr gut auswärts zu wohnen und ein eigenes Leben zu haben. Seit kurzem hat sie sogar einen Freund. Gefragt nach ihren Wünschen, schätzt sie sich recht realistisch ein. Träume gibt es aber auch, die sich nicht erfüllen lassen, z.B. zusammen mit ihrer Freundin Madlaina in einer eigenen Wohnung leben. Manchmal tut es mir trotzdem weh zu sehen, wie ihre Möglichkeiten eingeschränkt sind, wenn ich sie mit Gleichaltrigen oder mit ihren Geschwistern vergleiche. Sie kann sich beruflich kaum weiterentwickeln, nicht andere Länder bereisen, kann nicht Autofahren lernen oder eine eigene Familie gründen.

### ***Was wünschen Sie sich von der Gesellschaft für Menschen mit einer Behinderung?***

Im Zusammenhang mit den Sparmassnahmen des Kantons wünsche ich mir, dass nicht auf Kosten der Menschen mit einer Behinderung gespart wird. Auch sie sollen die Möglichkeit haben, einer sinnvollen Arbeit nachzugehen und gute Wohnmöglichkeiten zu haben. Genau wie wir wollen sie ein möglichst normales Leben führen. Ferien, Freizeitaktivitäten, Geselligkeit, Teilnahme an der Gesellschaft soll auch für sie selbstverständlich sein. Individuell können wir uns nicht beklagen. Tamara kommt mit ihrer Rente, der Ergänzungsleistung und dem Lohn gut zurecht. Sie gibt, wie alle unsere Kinder, ein Kostgeld ab, wenn sie

zu Hause wohnt. Die Hilfsmittel und Therapien wurden alle von der IV bezahlt. Jetzt geht Tamara noch in die Hippotherapie. Das tut ihr gut und vor allem liebt sie den Umgang mit Pferden.



Verbesserungen sind in Dörfern und Städten nötig. Für Tamara sind die Grünphasen beim Zebrastreifen viel zu kurz. Ist sie mit ihrer Freundin im Rollstuhl unterwegs fallen die vielen Trep-

pen, Absätze, und Schwellen auf, die z.B. Restaurantbesuche verunmöglichen. Sehr hinderlich sind die alten Eisenbahnwagen und Busse, bei denen der Einstieg hoch ist und ein Einsteigen für Gehbehinderte sehr schwierig ist. Die allgemeine Hektik im Verkehr ist für Tamara sehr schwierig und macht ihr Angst, alleine unterwegs zu sein.

Ich bin froh, dass wir für Tamara einen guten Platz zum Leben und Arbeiten gefunden haben, wo sie ein gutes Leben haben kann. Sie kann noch viel lernen und Schönes erleben. Was kann sich eine Mutter mehr für ihr Kind wünschen!

*Interview Mariann Bahr, AG Info*

## Barrierefrei

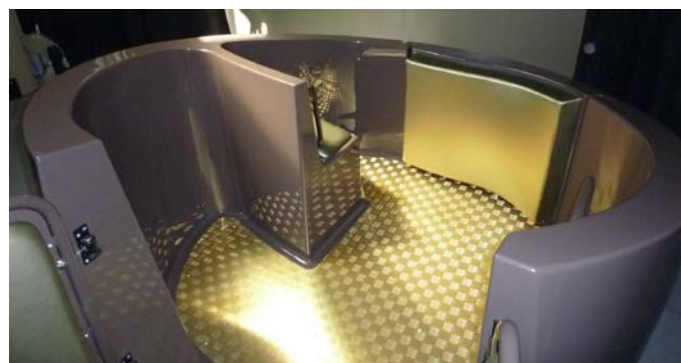
### Swiss Chocolat Adventure



Seit rund einem Jahr hat das Verkehrshaus in Luzern eine neue Attraktion: die Swiss Chocolat Adventure. Auf einer 25 Minuten dauernden Reise in komfortablen sechsplätzigem Fahrzeugen erfahren die Besucher viel Wissenswertes vom Anbau der Kakaobohne über den Transport in die Schweiz bis zur Geschichte, Herstellung und zum Vertrieb des Fertigprodukts Schokolade. Die multimediale Erlebniswelt wurde zusammen mit der Stiftung Lindt Chocolate Competence Foundation entwickelt und ist für Menschen ab 6 Jahren gedacht. Sie soll alle Sinne ansprechen: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Fühlen. Ja, auch Riechen und Schmecken ist angesagt, denn zum Abschluss erhält jeder Besucher eine zart schmelzende Lindor-Kugel.

Bisher konnten nur umsteigefähige Rollstuhlfahrer vor Ort in das Standardfahrzeug umsteigen und die Erlebniswelt Schokolade geniessen. Nach hartnäckigen Interventionen der Fachstelle für Behindertengerechtes Bauen ist dieses Vergnügen seit dem 1. Juni 2015 nun endlich für alle Roll-

stuhlfahrerInnen möglich. Denn neu verfügt die Swiss Chocolat Adventure über ein massgeschneidertes Spezialfahrzeug, das Platz hat für einen Rollstuhl (auch Elektrorollstuhl) und eine Begleitperson. Pro Stunde können zwei Fahrten im Rollstuhl mit einer Begleitperson erfolgen. Mitarbeiter des Verkehrshauses helfen beim Verladen auf das Spezialfahrzeug.



Es empfiehlt sich für Rollstuhlfahrer, Tickets am Vortag telefonisch zu reservieren oder online zu kaufen.

(0900 333 456 oder [reservierungen@verkehrshaus.ch](mailto:reservierungen@verkehrshaus.ch)).

CHF 1.50/Anruf, gilt ab Festnetz, täglich von 9 bis 17 Uhr

*Margrit Thaler, AG Info*

## Freizeit

### Halliwick-Schwimmen

#### Methode

Der Schwimmer nützt seine Schwerelosigkeit, um Bewegungen im Wasser zu realisieren, die ihm auf festem Boden unbekannt sind. Nach einer Angewöhnungsphase ans Wasser, lernt er, sein Gleichgewicht zu beherrschen und wird bald fähig, sich von seinem Leiter

zu befreien. So wird er sich frei bewegen und seine Bewegungen meistern können und das oft zum ersten Mal in seinem Leben, vor allem wenn er schwerbehindert ist.



Die Personen lernen auf dem Rücken zu schwimmen (eine Stellung bei der sie in Sicherheit atmen können), diese Position wieder zu finden, wenn sie sie verloren haben, und ihre Ausatmung zu beherrschen, falls ihr Gesicht untertaucht.

Es wird kein Hilfsmittel gebraucht: die Schwimmer lernen, ihre eigene spezifische Gleichgewichtsprobleme in Griff zu bekommen. Die Halliwickmethode folgt dem natürlichen Bewegungslernprozess. Schliesslich werden die Schwimmer selbstsicher, wasser- vertraut und selbstständig.

(Quelle Homepage Halliwick SuisseSchweiz, Svizzera)

Das Halliwick Konzept umfasst ein Zehn-Punkte Programm

1. *Geistige Anpassung*: Lernen auf das Wasser richtig zu reagieren, Dazu gehört vor allem die Anpassung an die Hydromechanik (Auftrieb, Turbulenzen und Wellen) Wichtig dabei ist die korrekte Atemkontrolle
2. *Sagittale Rotationskontrolle*: Kontrollierte Bewegungen mit links-rechts Komponenten um die "Tie-

fensachse", vor allem in der Senkrechten

3. *Transversale Rotationskontrolle*: Kontrollierte Bewegungen um die Körperquerachse, d.h. z.B. sich zurücklegen, aufsetzen, sitzen in der Hockstellung
4. *Longitudinale Rotationskontrolle*: Kontrollierte Bewegungen um die Körperlängsachse, vor allem in der Waagrechten
5. *Kombinierte Rotationskontrolle*: Kontrollierte "Verschraubungen" um eine Kombination von Achsen. Also eine Kombination von den vorherigen Rotationen.
6. *Auftrieb / Geistige Umkehrung*: Vertrauen und erfahren, dass das Wasser den Körper trägt. Somit begreift der Schwimmer, dass das Wasser ihn trägt und er nicht sinkt.
7. *Gleichgewicht in Ruhe*: Stabil und entspannt eine Ausgangsstellung halten, ohne zusätzliche Bewegungen der Arme oder Beine, z.B. Hocke, Stand, Rückenlage
8. *Gleiten mit Turbulenzen*:



Ein gleitender Schwimmer wird durch eine Person ohne körperliche Berührung durchs Wasser gezogen. Der Schwimmer muss unerwünschten Rotationen mit dem Kopf und dem Rumpf kontrollieren.



9. *Einfache Fortbewegung:* Eine Schwimmbewegung mit den Händen in Hüfthöhe als Vorbereitung auf dem richtigen Vortrieb. Wichtig ist die Automatisierung der Rumpfkontrolle.
10. *Basis Halliwick Schwimmstil:* Eine Schwimmbewegung mit den Armen (rudern) individuelle Anpassung wegen Behinderung ist gestattet.

### **Bericht einer Mutter**

Ich gehe mit unserer mehrfachbehinderten Tochter Lorena seit zwei Jahren regelmässig am Samstag-Nachmittag ins Halliwick-Schwimmen der Vereinigung Cerebral Zentralschweiz nach Nottwil. Wenn wir ankommen, werden wir schon freudig von Irma oder Vrony begrüsst. In der Umkleide muss Lorena jeweils noch etwas reklamieren. Sie scheint noch nicht ganz zu begreifen, dass es jetzt ins Wasser geht.



Kaum sieht sie aber das Wasser, würde sie am liebsten reinspringen. Endlich kann sie frei und glücklich sein. Es scheint als würde sie nichts stören im Wasser. Ganz gleich, ob sie nur über den Bassinrand schaut um zu sehen wie das Wasser in der Rinne ver-

schwindet, oder ob sie frei umhersch trampelt, sie scheint völlig eins zu sein mit dem Wasser. Auch Tauchen ist inzwischen kein Problem mehr. Manchmal gelingt es uns für kurze Zeit bei den Spielen, die Vrony und Irma anbieten, mitzumachen, und Lorena merkt dann, dass jetzt scheinbar etwas wahnsinnig Spannendes läuft, und sie lässt sich durch das Gelächter der anderen anstecken.



Besonders mag sie das Herumtollen auf dem ausgestreckten Tuch. Dies dient den erfahrenen Kindern dazu, die Angst alleine im Wasser liegen zu verlieren, denn es fühlt sich für sie wie eine etwas instabile Badewanne an, in der man alle Körperpositionen üben kann. Wir üben auch immer wieder das "sich vom Wasser tragen zu lassen." Es hat grössere Kinder, die das von unseren zwei liebenswürdigen Seniorinnen schon extrem gut gelernt haben, und das motiviert uns, immer weiter zu üben. Einfach auf das Wasser liegen und nichts tun ist für unsere 6-jährige nicht so einfach, ist sie doch ständig in Bewegung.

Für uns hat das Schwimmen in Nottwil gegenüber einem anderen Badi-Besuch schon Vorteile: Das Wasser ist angenehm warm und der Lärmpegel im

Vergleich zu anderen Badis hält sich meist in Grenzen. Ausserdem lädt das anschliessende gemeinsame Kaffee zu einem angeregten Austausch ein.

*Karin Portmann*

\*\*\*\*\*

## **Jugendtreff, Freizeitnachmittag, Sommerplauschtage**



Mein Name ist Sybille Rüegg-Aufdermauer und ich bin 1982 geboren. Aktuell bin ich Hausfrau und Mutter eines fast 9 Monate alten Bubens und arbeite noch 40% in der heilpädagogischen Schule im Rütimattli. Meine berufliche Karriere startete ich nach der Matura 2001 mit einem Praktikum auf einer Schülerwohngruppe in der Rodtegg. In diesem Praktikum habe ich mich entschieden, in Fribourg klinische Heil- und Sozialpädagogik zu studieren. Als Nebenjob sammelte ich dank der Vereinigung Cerebral viele Erfahrungen im Bereich der Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen und war oft in Familien am Mithelfen und Entlasten oder leitete die Sommerplauschtage. Auch hatte ich mit der Rodtegg einen Aushilfsvertrag, wonach ich immer wieder Einsätze an

den Wochenenden oder bei sonstigen Engpässen machen durfte.

Meine erste Arbeitsstelle nach dem Studium hatte ich in der stationären Jugendarbeit – ein Bereich, welcher mir bis dahin fremd war. Doch auch diese Arbeit machte mir grossen Spass und die Arbeit mit den Jugendlichen war sehr intensiv, anspruchsvoll aber auch bereichernd.

Seit 2009 arbeite ich in der heilpädagogischen Schule im Rütimattli. Zuerst als Klassenlehrerin bis 2014, nebenbei habe ich noch einen CAS in Autismuspektrumsstörungen an der HfH in Zürich gemacht und arbeite nun als Autismusfachfrau. Neben meinem „Mami Job“ geniesse ich die Abwechslung und die Herausforderung im Rütimattli.

In der Freizeit sind wir als Familie oft mit unserem Hund in der Natur unterwegs und geniessen ausgiebige Wanderungen und Velofahrten oder dann gehe ich reiten mit meinem Pferd, Schwimmen oder Skifahren im Winter.



Anfang dieses Jahres wurde ich vom Vorstand der Vereinigung Cerebral Zentralschweiz angefragt, ob ich neu die Koordination und Planung der Freizeitanlässe (Jugendtreff, Freizeitnachmittage und Sommerplauschtage) übernehmen möchte. Ich musste nicht sehr lange überlegen und konnte

dieser Anfrage zusagen. Da ich die ganze Koordination von zu Hause aus machen kann, ist es möglich, dies neben dem „Mamisein“ noch unterzubringen. Ich schätze den Kontakt und den Austausch mit den Eltern, den Betreuer/Innen und nicht zuletzt auch mit den Kindern und Jugendlichen. Ausserdem konnte ich (und kann immer noch) von den vielen Erfahrungen von Veronika Egloff profitieren. Sie unterstützt mich sehr kompetent bei Fragen meinerseits.



Für das Programm an den Anlässen bin ich jeweils bemüht, altersentsprechende, abwechslungsreiche Stunden zu organisieren. Dabei sollen der Spass und das Zusammensein im Vordergrund stehen. Für Wünsche, Anliegen, Vorschläge oder sonstige Rückmeldungen zu einem Anlass bin ich jederzeit sehr offen.

Das erste Halbjahr ist nun fast vorbei und bereits ist die Planung des zweiten Halbjahres sowie der Sommerplauschtag in vollem Gange. Ich hoffe fest, dass die Angebote auch in der zweiten Jahreshälfte rege genutzt werden und freue mich auf weitere spannende, lus-

tige und interessante Begegnungen mit Euch.

Sybille Rüegg-Aufdermauer

## Aktuelles

### Vorstand Vereinigung Cerebral Zentralschweiz

#### Wegweiser



Der Vorstand Cerebral Zentralschweiz hat sich entschlossen,

wie er dies bereits sporadisch in früheren Jahren gemacht hat, im 2015 eine Standortbestimmung vorzunehmen und die weitere „Marschrichtung“ im Sinne eines Wegweisers festzulegen. Im Zentrum stehen insbesondere die folgenden drei Themenfelder:

- A unser Dienstleistungsangebot
- B unsere Vermögensstrategie und
- C unsere Organisation im Vorstand und Sekretariat

Das Vorhaben ist gegliedert in die drei Phasen „Aufbereitung/Vorbereitung“, „Auseinandersetzung/Analyse“ und „Umsetzung/Nachbearbeitung“

#### **Aufbereitung/Vorbereitung**

Wenn wir auf einer Wanderung unseren aktuellen Standort bestimmen möchten, sind Hilfsmittel wie eine Landkarte, ein Kompass oder auch Wegweiser hilfreich. Zur Feststellung

unseres „Standortes“ in Bezug auf die drei Themen dient zu diesem Zwecke als Hilfsmittel eine umfangreiche „Auslegeordnung“

Zum Thema „A unser Dienstleistungsangebot“ suchten wir Antworten auf die Fragen:

- Welche Dienstleistungen / Angeboten bieten wir an?
- Wie gross ist die Nachfrage pro Angebot (z.B. Anzahl Teilnehmer, Anzahl Stunden oder Tage, Häufigkeit usw.)?
- Welche Tendenzen sind zu erkennen?
- Wie gross ist der personelle und finanzielle Aufwand pro Angebot und mit welchen Erträgen ist zu rechnen?
- Wie gross ist insgesamt der jährliche, finanzielle Aufwand, der nicht über unsere Erträge wie Teilnehmerbeiträge, Leistungsabgeltung (IV), Beiträge Stiftung Cerebral, Mitgliederbeiträge, Spenden abgedeckt werden kann?

In einem umfassenden Katalog haben wir unser Angebot von insgesamt 18 verschiedenen Dienstleistungen inklusive dem erforderlichen Mengengerüst aufgelistet. Dieser liefert die Antworten auf die Fragen und ermöglichte den Vorstands-Mitglieder eine gedankliche Auseinandersetzung.

Zum Thema „B unsere Vermögensstrategie“ stellt sich die Frage:



- Wie setzen wir unsere Vermögenswerte, über die wir zurzeit dank Spenden und Legaten verfügen, zur Zielerreichung unserer Vereinigung am besten ein?

Für das Thema „C unsere Organisation im Vorstand und Sekretariat“

verschafft das Organigramm und ein „Mind-Map“ mit einem stichwortartigen Beschrieb der Aufgaben des Vorstandes und Sekretariates eine Übersicht.

### **Auseinandersetzung/Analyse**

Für die Auseinandersetzung haben sich die Vorstandsmitglieder zusammen mit der Sekretärin am Samstag, 10. Januar 2015 für einen Workshop auf den Schwarzenberg ins Bildungszentrum Matt zurück gezogen. Unterstützt und moderiert hat uns Hubert Hürlimann, Leiter Lukashaus in Grabs. In rotierenden Kleinstgruppen haben sich alle mit allen Fragestellungen in Form einer Stärke-/Schwächen-Analyse auseinander gesetzt, den Handlungsbedarf festgelegt und die Massnahmen ansatzweise definiert.

Im Wesentlichen wurden dabei folgende Erkenntnisse gewonnen bzw. Entscheide gefällt:

- Entlastungsdienste in den verschiedenen Formen sind nach wie vor stark gefragt und bilden deshalb auch künftig einen Schwerpunkt.
- Die vor kurzem eingeführten Freizeit-Anlässe wie Freizeitnachmittag und Jugend-Treffpunkte entsprechen einem Bedürfnis. Sie sind tendenziell noch auszubauen.
- Auf den Elternausflug und die openair Kinoanlässe verzichten wir.
- Verschiedene Regelungen wie z.B. finanzielle Entschädigungen, Anteil Cerebral Zentralschweiz, Anteil Angehörige, usw. sind zu überprüfen und zu überarbeiten.
- Unser Dienstleistungsangebot verursacht jährlich einen Aufwandüberschuss von rund CHF 80'000.-. Wir versuchen diesen Fehlbetrag mit den Vermögenserträgen zu decken. Für unsere Vermögenswerte gilt deshalb die Strategie „Substanz erhalten“.
- Die Tendenz wonach die Aufgaben für den Vorstand und das Sekretariat weiter zunehmen, scheint ungebrochen. Die zur Verfügung stehenden personellen Ressourcen im Vorstand sind begrenzt. Wir übertragen dem Sekretariat vermehrt Aufgaben und gestalten dieses als Geschäftsstelle. Wir streben für die Ausgestaltung der Geschäftsstelle eine Kooperation mit zielver-

wandten Organisationen an, um Synergien zu gewinnen.

### Umsetzung/Nachbearbeitung

Der wichtigste und umfangreichste Teil der Arbeit liegt in der Nachbearbeitung und Umsetzung. Die im Rahmen des Workshops definierten Massnahmen sind in einer Auftrags- und Pendenzenliste festgehalten. Sie umfasst insgesamt 17 Punkte und ist mit Zuständigkeiten Prioritäten und Terminen ergänzt. Unser Ziel ist es, bis Ende 2015 alle

Massnahmen abzu-  
arbeiten. Es gilt also die Ärmel hochzukrempeln ...  
*Sepp Odermatt, AG*



*Info*

## Fundgrube

### Vielen Dank für nichts



Am 20. Februar 2015 erschien die barrierefreie Komödie „Vielen Dank für nichts“ auf DVD – mit Joel Basman in der Hauptrolle sowie den mit cerebraler Bewegungsbehinderung

in Deutschland lebenden Bastian Wurbs und Nikki Rappl in den wichtigsten Nebenrollen.

Es ist ein unkonventionell erzählter Film, der als Komödie auf ernste und amüsante Weise den Lebensalltag von drei Jugendlichen thematisiert – zwei mit Geburtsgebrechen und einer mit einer Querschnittlähmung.

Mehr zum Film im Internet:

<http://www.vielendankfuernichts-film.de/>

\*\*\*\*\*

## **Sternschnuppe**

Freizeitsterne



Wir offerieren  
Ausflugsmöglichkeiten

ten und abwechslungsreiche Freizeiterlebnisse, Freude für Familien, Heime und Tagesschulen.

Betroffenen Kindern und deren Familien offerieren wir Besuche in verschiedenen Kulturinstitutionen der Schweiz.

Folgende Partnerinstitutionen können mit der Sternschnuppen-Karte kostenlos besucht werden.

Abenteuerland Walter Zoo, Gossau

Alimentarium Vevey

Freilichtmuseum Ballenberg

Handmuseum, Lausanne

Kindermuseum Creaviva Bern

Klangweg Toggenburg

Knies Kinderzoo Rapperswil

Laténium, Archäologiepark und

Museum, Hauterive

Legionärspfad Vindonissa

Maison Cailler, Broc

Museum Bernhardiner Hunde,  
Martigny

Museum für Kommunikation

Naturama Aargau

Natur und Tierpark Goldau

Olympisches Museum, Lausanne

Papiliorama, Kerzers

Salzbergwerk, Bex

Schloss Chillon

Sensorium im Rütihubelbad

Spielmuseum

Swissminiatur

Technorama Winterthur

Tropicarium,

Servion

Zoo Basel

Zoo, Servion

Zoo Zürich

Die Sternschnuppen-Karte kann bestellt werden [stern@sternschnuppe.ch](mailto:stern@sternschnuppe.ch)

Tel. 044 368 30 40

[www.sternschnuppe.ch](http://www.sternschnuppe.ch)

\*\*\*\*\*

## **Tixi-Taxi-Bon**



Tixi-Taxi-Bons bald auch in Obwalden

Von der Obwaldner Kantonalbank hat Pro Infirmis Luzern, Ob- und Nidwalden am 25. April 2015 einen Scheck im Wert von CHF 20'000.- erhalten. Dieser Betrag wird nun eingesetzt, um die Dienstleistung "Tixi-Taxi-Bon" im Kanton Obwalden aufzubauen. Tixi-Taxi-Bons sind Gutscheine zur Vergünstigung von Freizeitfahrten mit Taxis und Taxis für Personen mit einer Mobilitätsbehinderung.

Weitere Informationen zu Tixi-Taxi-Bon: [www.tixitaxibon.ch](http://www.tixitaxibon.ch)

Quelle Pro Infirmis Luzern

\*\*\*\*\*

## Eurokey-Schlüssel

"Der Schlüssel zu mehr Unabhängigkeit."

In der Schweiz sind derzeit über 1500 Eurokey-Anlagen in Betrieb.

Weitere Eurokey-Anlagen gibt es in Deutschland, Österreich und Tschechien. Das aktuelle Anlagenverzeichnis finden Sie auf [www.eurokey.ch](http://www.eurokey.ch)



Der Schlüssel kann bei Pro Infirmis bezogen werden.

[www.proinfirmis.ch](http://www.proinfirmis.ch)



Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind  
Fondation suisse en faveur de l'enfant infirme moteur cérébral  
Fondazione svizzera per il bambino affetto da paralisi cerebrale

## Barrierefreie Mobilität



Die Stiftung Cerebral und Europcar lancieren eine nationale Autovermietung

Bis jetzt war es in der Schweiz eine schwierige Angelegenheit, stunden- oder tageweise ein Auto zu mieten, in dem auch Menschen im Rollstuhl transportiert werden können. Mit einem nationalen Autovermietungs-Projekt möchten die Stiftung Cerebral und Europcar dies ändern. Institutio-

nen, aber natürlich auch Familien mit einem körperbehinderten Familienmitglied sollen so eine einfache Möglichkeit erhalten, behindertengerechte Autos mieten zu können. Ab April 2015 stehen 10 rollstuhlgängige Mietfahrzeuge an 6 Europcar-Standorten rund um grosse Schweizer Städte für Institutionen, Familien, aber auch Hilfsorganisationen, Entlastungsdiensten etc. bereit. Da die Stiftung Cerebral die behinderungsbedingten Mehrkosten für die Mietfahrzeuge übernimmt, entstehen den Nutzern keine höheren Mietkosten, als wenn sie ein normales Auto mieten würden. Das Auto ist an folgenden Stationen erhältlich: Bern Wankdorf, Genève Balexert, Lausanne Crissier, Luzern, Schlieren, Zürich-Oerlikon.

## Agenda

Anlässe	Juli	August	September
<b>ESDO</b>	<b>X</b>	<b>X</b>	<b>X</b>
<b>Freizeitnachmittag</b>		<b>29.</b>	<b>26.</b>
<b>Halliwick</b>	<b>Pause</b>	<b>Pause</b>	<b>12./19./26.</b>
<b>Jugendtreff</b>	<b>04.</b>	<b>22.</b>	<b>19.</b>
<b>Sommerplauschtage</b>	<b>06.-10./13.-17.</b>		
<b>Sommertreff</b>		<b>30.</b>	
<b>Wochenendkurs</b>		<b>22./23.</b>	<b>12./13.</b>

Anlässe	Oktober	November	Dezember
<b>ESDO</b>	<b>X</b>	<b>X</b>	<b>X</b>
<b>Freizeitnachmittag</b>	<b>17.</b>	<b>07.</b>	<b>12.</b>
<b>Halliwick</b>	<b>03./10./17./31.</b>	<b>21./28.</b>	<b>05./19.</b>
<b>Hauptversammlung</b>		<b>10.</b>	
<b>Jugendtreff</b>	<b>10./31.</b>	<b>21.</b>	<b>19.</b>
<b>Wochenendkurs</b>	<b>17./18.</b>	<b>14./15.</b>	<b>12./13.</b>

*X Daten noch nicht bekannt*



*Impressum:*

Vereinigung Cerebral Zentralschweiz  
 Postfach  
 6362 Stansstad  
 Tel. 079 774 43 47  
[info@cerebral-zentralschweiz.ch](mailto:info@cerebral-zentralschweiz.ch)  
[www.cerebral-zentralschweiz.ch](http://www.cerebral-zentralschweiz.ch)